

Bordon Baldwin.



Novelle

von

Rudolph Lindau.



Berlin.

Verlag von Gebrüder Paetel.

1878.

Alle Rechte vorbehalten.

I.

Georg Forbes hatte weder Zeit noch Geld gespart, um seine Junggesellenwohnung so hübsch wie nur möglich einzurichten. Er besaß einige Erfahrung und hatte viele Länder und Leute gesehen; er war so reich, daß man sogar in New-York, seiner Heimath, von seinem „großen“ Vermögen sprach, — und er hatte nichts zu thun, als was ihm Vergnügen machte. Unter solchen Bedingungen hält es nicht schwer, namentlich wenn man Paris bewohnt, sich bei seinen Bekannten den Ruf eines Mannes von vorzüglichem Geschmacke zu erwerben. Forbes hatte sich bei einem jungen, talentvollen Künstler, der ihm einige große Bestellungen verdankte, guten Rath geholt; er hatte sodann die besten Pariser Arbeiter monatelang beschäftigt und seinem Tapezireur einen gewissermaßen unbegrenzten Credit eröffnet. Auf diese etwas kost-

spielige, aber äußerst einfache und bequeme Weise war es ihm denn auch gelungen, sein kleines, in der Nähe der Champs Elysées gelegenes Hôtel äußerst geschmackvoll und behaglich einzurichten. Die Bilder von Corot, Rousseau, Diaz, Rosa Bonheur 2c., die den Salon, das sogenannte Arbeitszimmer und den Speisesaal schmückten, gehörten zu den notorisch guten Werken der genannten Meister; der große Kubens im Schlafzimmer war authentisch; die Kronleuchter und Uhren waren Prachtstücke französischer Industrie; und nirgends konnte man bequemere Sessel und Divans finden, als in den wohnlichen, gegen die Sonnenstrahlen wie gegen die Kälte gleich gut geschützten Gemächern des „Hôtel Forbes“ der Rue Dumont d'Urville.

Beinahe eine ganze Woche lang, nachdem Forbes von seinem Hause Besitz genommen hatte, war er jeden Morgen mit neuem Vergnügen, mit einem Stolze, als seien die schönen Sachen, über die er sich freute, sein eigenes Werk, durch Säle und Zimmer gewandert; auch hatte er mit zufriedenenem Lächeln die Complimente über seinen vorzüglichen Geschmack entgegengenommen, die jeder seiner Be-

sucher ihm darzubringen sich für verpflichtet hielt; aber bald hatte er sich an den Anblick der Bilder, Porzellane und Bronzen ebenso gewöhnt, wie an seine bequemen Sessel und an seinen guten Koch; und zur Zeit, wo wir ihn kennen lernen, vier Jahre nachdem er sich in Paris niedergelassen hatte, war das, was ihn in seiner Wohnung umgab, nicht mehr im Stande, seine Aufmerksamkeit auch nur einen Augenblick zu fesseln.

Das Leben, welches der nun dreiunddreißig Jahre alte Georg Forbes führte, war, trotz anscheinender Mannigfaltigkeit, ein einförmiges. Er wohnte sieben Monate lang im Jahre in Paris. Während des Sommers reiste er von einem Vergnügungsorte zum andern. Man traf ihn dann in Trouville, Biarritz oder in den Pyrenäen, wol auch in Baden oder Homburg, wo damals noch gespielt wurde. Einmal war er sogar nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt und hatte sein vornehmes, kaltes, gelangweiltes Gesicht in Saratoga und Newport gezeigt. Während des ganzen Winters und im Frühjahr, bis Ende Mai, lebte er in Paris. Er ritt dann des Morgens im Bois de Boulogne